

BEITRAG ZUR HÖHLENFORSCHUNG 1981

OTTO JAMELNIK

Lobnig-Schacht Lobnig bei Eisenkappel

Am 5. Jänner 1981 begaben sich Josef HALLER (Pepe), Peter JÄGER, Otto JAMELNIK mit Sohn und Gattin Hermine in den Lobniggraben, um den neuen "Lobnig Schacht" zu befahren. Es war ein kalter Wintertag. Die Außentemperatur betrug -14 Grad C. HALLER, JÄGER und ich seilten uns nacheinander in den Schacht. Wir waren froh als wir die erste Schachtstufe erreichten, denn da war es im Verhältnis zu draußen schön warm; nämlich + 8 Grad C. Wir konnten feststellen, daß der Schacht jetzt ziemlich sauber ist. Der Regen im vergangenen Herbst hat den Lehm weggespült. Wir drangen bis an das unterste Ende vor. Bereits nach drei Stunden waren wir wieder beim Einstieg. Nun mußten wir zusehen, wie wir unsere nassen Overalls bei dieser Kälte rasch loswurden.

SKRATOVA LUKNJA (Schrätelloch) 1110 m NN Vellachtal

Am 11. April begab ich mich mit meinem Sohn Otto JAMELNIK zu einer kleinen Höhle, die ca. 50 m südlich, oberhalb des Hofes Oberpoulitsch liegt. Dieses Loch hat im Jahre 1980 Traudl PETSCHAR gefunden als sie einmal mit Konrad PLASONIG unterwegs war. Dem Besitzer ist dieses Objekt schon seit jeher als "Skratova luknja" bekannt. Es gibt auch ein Gerücht, wonach hier im zweiten Weltkrieg eine Erschießung stattgefunden haben soll. Die Altbäuerin erzählte mir voller Entsetzen, daß man den Toten in einen Spalt oder Loch geschmissen hätte. Deshalb trinken die Hofbewohner seit damals das Wasser, das von Süden her durch eine Wasserleitung zufließt, nicht mehr. Wenn es wirklich so war, ist es auf keinen Fall dieses Loch gewesen, denn in eine so enge, waagrechte Öffnung kann man kaum einen Toten schieben. Vielleicht ist etwas wahres dran, denn etwas unterhalb steht noch heute eine verrostete Maschinengewehr-Lafette. Die skratova luknja ist ganze 6 m lang, der Eingang beträgt 90 x 90 cm, in der Mitte nur noch 50 x 50 cm im Quadrat. Das Ende ist unschließbar, 25 cm hoch und 8 cm breit. Die Richtung ist 165 Grad Süd. Im Wald lag zu dieser Jahreszeit noch teilweise Schnee. Die Außentemperatur betrug +7,5 Grad C, am Höhlenende + 8 Grad C.

UNTERSCHÄFFLER ALM Obirgebiet

Am 24. Mai 1981 wollten Konrad PLASONIG, Josef HALLER (Pepe), mein Sohn Otto und ich in die rote Grotte. Als wir den ersten 10 m Schacht befuhren und um die Ecke nach links bogen, stellten wir fest, daß der Gang verstorzt war. Geradeaus hinunter ging es wohl weiter. Wir waren uns jedoch nicht ganz sicher ob dies der richtige Zugang sei. Wir suchten weiter und fanden schließlich ca. 20 m nach dem Einstiegsschacht einen canonartigen Schlot. Von oben konnte man Lichteinfall sehen. Konrad und Otto stiegen ohne Seil dort hinauf, bald kam es von oben: "Seima schon wieda auf da Sun!". Gleich packten auch Pepe und ich das Material und kletterten nach. Das Seil im Einstiegsschacht zogen wir oben heraus. "Was jetzt?" berieten wir und kamen dabei auf die Idee in die neue Bumslucke zu steigen. Bis zum ersten Schacht ging es recht gut; doch dann riß die Aufhängöse bei meinem Rucksack und dieser sackte gleich von oben in die Tiefe. Als wir unten ankamen war er ganz nass und die Thermosflasche zersplittert. "Dieser Schacht könnte ja Thermosflaschen-Schacht heißen!" hörte ich Pepe sagen. Wir stiegen weiter bis zum Atlasschacht und Perlenhalle. Gott sei Dank hatte ich die Fotoausrüstung im Schleifsack und die wurde nicht nass. In der Perlenhalle wollte ich fotografieren, mußte jedoch feststellen, daß ich kein Blitzkabel mithatte. Wir machten aber auch ohne Blitzkontakt, nur mit: "Achtung fertig los!" einige schöne Aufnahmen vom See "im Bauch des Obir". Der Aufstieg war etwas langwierig, weil die Steigklemmen von Konrad nicht richtig funktionierten. Trotzdem waren wir um fünf Uhr wieder heroben. Es war ein sehr gelungener Tag. Besonders Pepe freute sich sehr, weil er wieder eine schöne und tiefe Höhle bezwingen konnte. Man muß eines bedenken, Josef HALLER wohnt in Linz und kommt öfters nach Kärnten um Höhlenforschen zu können.

DR. GROß-SCHACHT 1320 m NN, Kat. Nr. 3931/11 Vellachtal

Am 8. Juli 1981 fuhren Josef HALLER, mein Sohn Otto JAMELNIK und ich unter die Paulitschwand in das Gebiet von Kotlje. Zuerst befuhren Pepe und Otto den Dr. Groß-Schacht. Ich blieb zur Sicherung heroben. Wir wollten eigentlich einen Scherenkanker finden, sahen jedoch außer einigen Höhlenspinnen (*Meta menardi*) keine Insekten. Anschließend brachten wir am Wasserloch, Sh. 1345 m die Kat. Nr. 3931/21 und am Eiskeller, Sh. 1350 m die Kat. Nr. 3931/22 an.

LAUBSCHACHT 1140 m NN, Kat. Nr. 3931/23 Vellachtal

Am 7. August 1981 verabredete ich mich mit Konrad PLASONIG, daß wir den Laubschacht im Haller-Felsengebiet vermessen werden. Konrad brachte auch noch Jochen MANOWSKI und Traudl PETSCHAR mit. Es war eine lustige Partie, denn mit Jochen ist immer eine Gaude. In der Früh ging es zuerst durch ein Dickicht von jungen, taunassen Buchen und wir wurden patschnass. Da hat Jochen noch nicht viel gemeint. Wir stiegen nun sehr steil hinauf zum Laubschacht. Otto und ich fingen gleich mit der Vermessung an. Konrad sicherte uns beim hinuntersteigen. Wir hatten fast die ganze Zeit Rufverbindung.

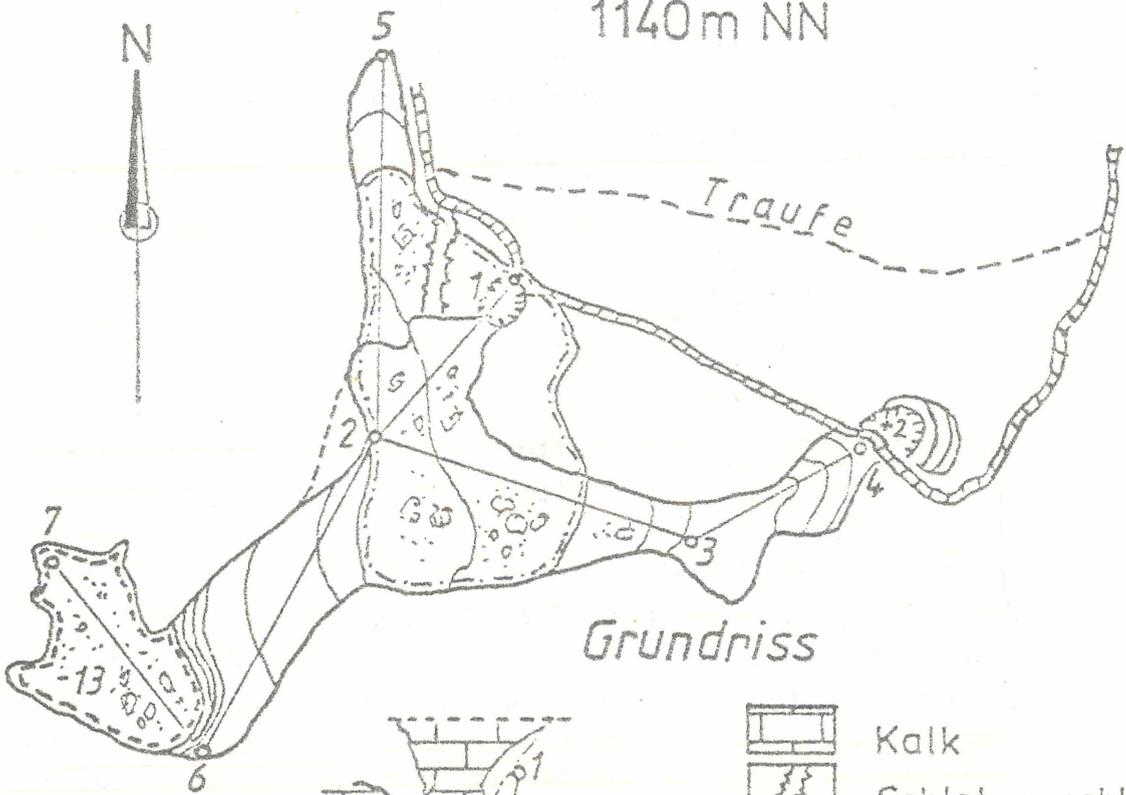
Raumbeschreibung: Der klufftartige Schachteingang beginnt unter einer 8 m breiten, an einigen Stellen bis zu 10 m hohen und 1 bis 2 m tiefen Einbuchtung (Traufe). Vor dem Einstieg befindet sich trockenes Laub (daher der Name). Richtung 220 Grad südwestlich geht es gleich 10 m tief durch einen 50 cm breiten Spalt nach unten. Unterwegs sieht man einen nach Norden führenden, unschließbaren Schlot, der nach außen führt. Der erste Schachtboden ist fast 5 m lang und 2 m breit. Hier liegt wiederum Laub, darunter sind Steine und Schutt. Wir fanden auch Gemseknochen. Aus diesem Bereich führt östlich ein 70 cm breiter und 120 cm hoher Seitenarm schräg nach oben. An manchen Stellen sind Knöpfchensinter zu sehen. Bei MP 4 kann man einige interessante Sinterformationen beobachten. Besonders eindrucksvoll ist das, wie ein ausgetrocknetes Gesicht aussehendes Gebilde, welches teils aus Sinter und erodierten Fels besteht. Wir nannten es: "Die Mumie!". Oberhalb dieser Versinterung befindet sich eine kleine Öffnung, durch welche man mit Mühe in eine kleine Kammer gelangt. Deren Maße sind etwa 1 x 1 m im Quadrat und 1,50 m hoch, das Ende ist mit größeren Blöcken verstürzt.

Vom MP 2 nach Norden wurden 5 m gemessen. Hier kann man bis ans Ende kriechen. Vom MP 2 nach SW geht es ebenfalls weiter. Hier tut sich eine 2 m tiefe Schachtstufe auf, deren Bodenfläche 1,50 x 3 m beträgt. Die Höhe ist hier zwischen 2 und 3 Metern. Am Boden sind Lehm und faustgroße Steine. Die Wände sind schroff und wirken wie ausgewaschen. Es konnte jedoch keine Wassertätigkeit festgestellt werden. Die Höhle ist trocken. Am NW-Ende bei MP 7 könnte unter Umständen durch Grabung eine Fortsetzung gefunden werden.

Nach der Vermessung stiegen wir noch zur Uranus Höhle hinauf, um dort die Kat. Nr. 3931/20 anzubringen. Jetzt fing Jochen zu jammern an: "Me-e-ensch hier jet es aber ganz steil jinauf!". Ich sagte: "No wer wird den gleich meckern, wenn einer hier zu meckern hat, sind's wohl die Jemsen!". Er hat aber dann nicht

LAUBSCHACHT Kat.Nr.3931/23

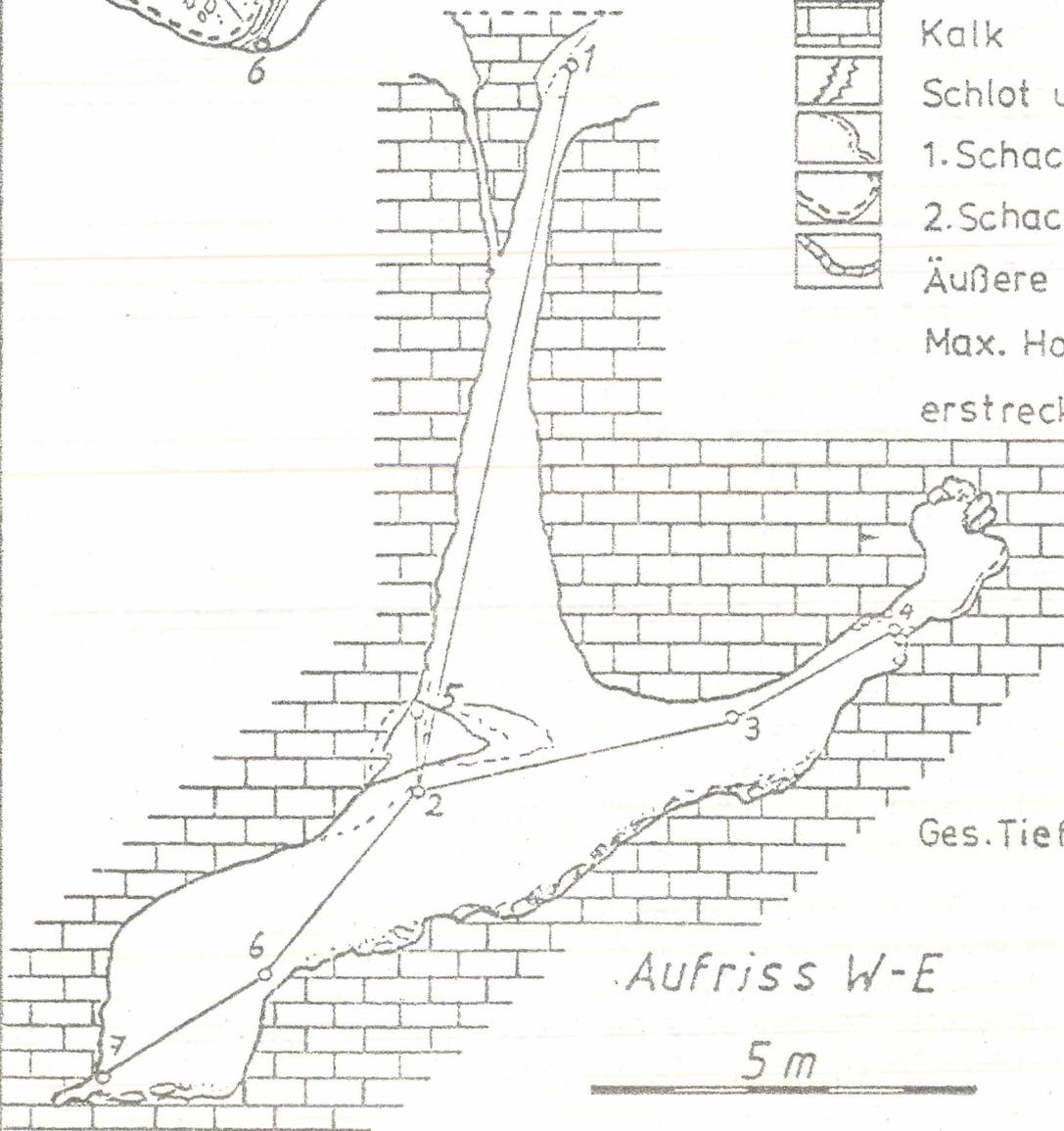
1140m NN



Grundriss



- Kalk
- Schlot unschließbar
- 1.Schachtboden
- 2.Schachtboden
- Äußere Felspartie
- Max. Horizontal-
erstreckung 32m



Aufriss W-E

5m

Ges. Tiefe 13m

viel gesagt, nur: "Es meckert ja niemand!". Ich aber sah sehr wohl, daß er schon müde war und bereits am Zahnfleisch einherging. Als wir dann mit Otto und Konrad die Kat. Nr. 3931/1 auf der Haller-Felsenhöhle 1055 m NN anbrachten, gingen Jochen und Traudl gleich weiter zum Auto. Erst in Eisenkappel bei einem Hirter-Bier, zu dem er uns einlud, fing Jochen, der tomische Teitsche, wie er sich selbst öfters nennt, wieder zu schnattern an.

IGNAZI-KLUFT 1120 m NN, Kat. Nr. 3922/2 Vellachtal

Am 12. August 1981 besuchten meine Frau Hermine JAMELNIK, Sohn Otto und ich das Rapold-Felsengebiet. Wir brachten an der Ignazi-Kluft die Kat. Nr. 3922/2 an und fotografierten den Eingang. Wir wollten auch noch bei der Marijina luknja die Nr. Anbringen. Es fing aber zu regnen an und wir mußten das Vorhaben aufgeben.

Obertagsbegehung im Haller-Felsengebiet Vellachtal

Am 18. August 1981 waren mein Sohn Otto JAMELNIK und ich unterwegs, um am Turmportal Sh. 1160 m die Kat. Nr. 3931/18 und an der Kluft Sh. 1145 m die Kat. Nr. 3931/19 anzubringen. Bei dieser Gelegenheit fotografierten wir auch den Eingang zur Zijalka-Höhle SH. 1170 m. Diese Höhle nannte ich im ersten Bericht Urance-Höhlenschacht. Inzwischen sagte mir ein Altjäger den tatsächlichen Namen. Der slowenische Name Zijalka ist sehr treffend. Übersetzt könnte es "Höhle die gähnt", oder noch besser "Gähnende Höhle" heißen. Tatsächlich spürt man unter der Höhle die Bewetterung schon bevor man diese sieht (siehe Berichte von Otto JAMELNIK in Heft Nr. 4, Seite 10 und 27).

Außerdem sieht man seitlich unterhalb der Zijalka einen Spalt, der zu untersuchen wäre. Leider ist er in 5 m Höhe, daher haben wir beschlossen, hier einmal eine Leiter zu bauen.

Obertagsbegehung im TOPICA-Gebiet

Leppen-Unterpetzen-Lobnig.

Konrad PLASONIG erfuhr vom Sohn des Čemerbauern Hans KOGELNIG in Unterpetzen-Podpeca, daß es oberhalb des Winkelbauer in Leppen eine Höhle, die Lepa Jama, gibt. Am 29. August 1981 fuhren Konrad PLASONIG, mein Sohn Otto JAMELNIK und ich nach Unterpetzen zum Čemerbauer. Der Sohn Hans KOGELNIG ging mit uns die Höhle suchen. Er sagte als Bub war er schon einmal dort. Nach 5 Stunden Suche mußten wir diesmal das Unternehmen abbrechen. Hans hatte die Höhle nach so vielen Jahren auch

nicht mehr gefunden. Dafür aber fanden wir am Rückweg einen ca. 80 m langen Stollen vom Kohlebergbau in der Topitschnigmulde. Der Stollen ist zum größten Teil in Quarzsand und Ton angelegt und daher sehr gefährlich.

Lage: Seehöhe 1100 m, 700 m nordöstlich vom Topitschnigbauern in Lobnig, direkt am Karawankenwanderweg. Das Gebiet heißt Drče, der Name des Stollens wurde uns als Zbičarjeva luknja angegeben. Auf Deutsch würde dies etwa Schuhnagelschmiedloch heißen. Die Lepa jama aber werden wir im Jahre 1982 ganz bestimmt finden; dies erklärte uns die Frau des Čemerbauern. Sie wisse nämlich ganz genau wo die Höhle liegt und wird uns dann dorthin führen.

Zweite Obertagsbegehung im Haller-Felsengebiet, Vellachtal

Am 8. September 1981 suchten mein Sohn Otto JAMELNIK und ich nochmals das Haller-Felsengebiet auf. Wir bauten eine Leiter zur Spalte seitlich unterhalb der Zijalka-Höhle. Bereits nach 2 Stunden hatten wir die Leiter fertiggestellt. Wir stellten die 5 m lange Leiter zu dem Spalt in der Wand. Wir sahen jedoch gleich, daß dieses Loch nur 2 m lang war. Das Ende entpuppte sich als handbreiter Spalt im kompakten Fels. Aus dem Spalt konnte Luftzug festgestellt werden. Mit großer Anstrengung beförderten wir die Leiter zur Zijalka, die ungefähr 10 m höher liegt. Dort paßte diese ganz genau hinein, weil die unüberwindliche Tiefe ebenfalls 5 m beträgt. In die Höhle stiegen wir diesmal nicht, denn wir hatten noch etwas anderes vor.

Nach einer kurzen Rast mit Jouse stiegen wir unter der Wand des Elsa-Felsens bis zum Kozjak. Dort suchten wir jene 12 m lange Höhle auf, die bereits am 7. Oktober 1979 gefunden wurde als Peter JÄGER, meine Frau Hermine und ich unterwegs waren (siehe Bericht von Otto JAMELNIK in Heft Nr. 3, Seite 20-21).

Als wir diesmal vor der Höhle standen und ich das Laub beiseite schob, kam es mir plötzlich vor, als ob ich sie schon immer kannte. Ich grübelte nach und erinnerte mich, daß ich bereits als Kint mit meinem Onkel, der Holzfäller und Jäger war, des öfteren hier gewesen bin. Sogar der Name des Objekts fiel mir wieder ein. Es heißt Suha luknja, was trockenes Loch bedeutet. Auch an eine alte Lärche konnte ich mich erinnern, die hohl war und so groß, daß man darin bequem Platz nehmen konnte. Zwischen der Lärche und der Suha luknja bestand ein Zusammenhang. Hier wie dort haben die Holzfäller ihre Werkzeuge versteckt, weil es schön trocken war. Die Höhle ist wirklich trocken und verdient den Namen zu Recht. Nun gingen wir daran die Steine, welche den Weg weiter nach innen versperrten, auszuräumen.

Bisher konnte man nur ca. 12 m vordringen. Bald wurde die Öffnung größer und mein Sohn kam gerade noch durch. Er berichtete, es ginge noch ungefähr 6 m weiter. Innen ist es so groß, daß man sich umdrehen kann.

Für heute wollte ich die Arbeit hier nicht weitermachen, denn die alte Lärche lies mir keine Ruhe. Wie im Traum erinnerte ich mich an sie und wußte nicht, ob sie überhaupt noch steht. Es muß immerhin schon fast 40 Jahre her sein, seit hier geschlägert wurde. Ich entsann mich, daß sie hinter den Felsen in der Nähe eines Bächleins stand. Damals war hier ein Kahl-schlag. Man hatte jedoch einige Lärchen als Samenspender stehen-gelassen. Wie sollten wir jetzt oben diese eine Lärche finden, denn es ist alles wieder bewaldet. Aus Geratewohl begaben wir uns durch den Wald, der ein Alter von ca. 35 Jahren hat. Mein Sohn wurde bereits ungeduldig, da wir bereits ca. 2 Stunden umherirrten, dann jedoch fanden wir tatsächlich dieses Exemplar. Dieses Prachtsück sah genau so aus, wie ich es mir vorstellte; nur war es vom Feuer angesengt worden. Es sah so aus, als ob sich jemand darin aufgehalten habe und davor ein Feuer ange-zündet hätte. Es gibt noch eine andere Vermutung, woher diese Verkohlung stammen könnte. Früher wurden die gesamten Überreste einer Schlägerung aufgeheizt. Dadurch entstand eine Neurodung oder Frasn, wie man dazu sagte. Ein Jahr vor der Kultivierung wurde Roggen oder Buchweizen gesät, es wurden sogar Kartoffeln angebaut. In der schlechten Zeit vor dem zweiten Weltkrieg mußte man sehr erfinderisch sein um nicht am Hungertuch nagen zu müssen. Dies aber verstand die Generation vor uns anscheinend recht gut. Nun will ich nicht mehr länger in Erinnerungen schwelgen und kann nur eines sagen: diesen Tag war sehr er-lebnisreich. Obwohl wir statt einer richtigen Höhle nur eine Baumhöhle gefunden haben.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Jamelnik Otto (sen.)

Artikel/Article: [Beitrag zur Höhlenforschung 1981 13-19](#)